Offener Brief an die Präsidentinnen der Sektionen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Autor(en): **Hollenweger, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **37 (1932-1933)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-312755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

manchen Fällen undankbaren Arbeit belasteten Lehrpersonals im Auge hat, sollte es möglich sein, diese « Entpersönlichung » durchzuführen. Damit wäre ein schwerer Schatten behoben, der über Ende und Anfang des Schuljahres liegt.

L. W.

Offener Brief an die Präsidentinnen der Sektionen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Geehrte Kolleginnen!

Gestatten Sie, dass ich mich in einer Angelegenheit an Sie wende, die — jedoch nur scheinbar — etwas abseits liegt von unserer gewohnten Arbeit an der Schule. Sie erhalten in diesen Tagen einige Drucksachen, die mir das Sekretariat der Internationalen Antituberkulose-Liga (Sektion Schweiz) — Winterthur, Mythenstrasse 1 — gütigst überlassen hat. Werfen Sie sie nicht unbesehen weg, lesen Sie darin, und wenn immer möglich, reden Sie darüber mit Ihrem Arzt, mit Mitgliedern Ihrer Behörde, mit Fürsorgerinnen, mit Kranken- und Gemeindeschwestern und andern Menschen, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt. Sie werden vielleicht einwenden, diese Drucksachen berichten von Dingen, die uns nichts angehen. Aber bedenken Sie, die Eltern geben ihre Kinder in die Schule mit dem vollen Vertrauen in den Lehrer, dass er seine Schüler nicht nur unterrichte und erziehe, sondern dass er auch über ihr körperliches Wohl wache. Und das tut er; er sorgt für gute Luft im Schullokal, er meldet Hungernde zur Schülerspeisung, er sorgt für Schuhe und Kleiderabgabe an Bedürftige, schwache und kränkliche Kinder werden durch ihn in Ferienkolonie und Waldschule geschickt, kurz: auch das leibliche Wohl der Schüler liegt dem Lehrer sehr nahe. Darum frage ich: Geht der Inhalt der erwähnten Drucksachen uns Lehrer wirklich nichts an? Fühlen nicht wir alle uns verantwortlich für das Wohl der Jugend, für die Gesundheit des Volkes?

Vom Kampf gegen die Tuberkulose wissen wir alle. Und nun sollte es möglich sein, dieser Seuche Herr zu werden?

Wenn das, was uns da Aerzte berichten, auf Wahrheit beruht, und wir haben kein Recht daran zu zweifeln, bevor uns nicht der Gegenbeweis erbracht wird, dann ist es möglich, der Tuberkulose beizukommen, ja sie verschwinden zu machen. Selbstverständlich können wir Lehrerinnen das Mittel nicht prüfen; wir sind nicht Mediziner, nicht Chemiker. Das einzige, was wir tun können, ist: von der Sache reden, andere darauf aufmerksam machen, Sachverständige um ihre Ansicht fragen. Vielleicht werden wir da hören, dass das Mittel Gefahren in sich birgt, die den Patienten schwer schädigen können, dass schlimme Erfahrungen gemacht wurden, dass überhaupt von einem Erfolg nach Behandlung mit dem sogenanten F.-M. nicht die Rede sein könne. Vielleicht aber hören Sie von guten Erfahrungen, gar von Heilungen.

In jedem Falle, ob günstig oder ungünstig, bitte berichten Sie darüber dem Sekretariat der I. A. T. L. Natürlich haben die Angaben nur Wert, wenn sie nicht anonym gemacht werden. Es handelt sich meines Erachtens um eine so ungeheuer wichtige Sache, die uns alle angeht, dass jeder das seine zu ihrer Abklärung beitragen sollte.

Wenn meine Zeilen Ihr Interesse für die Bestrebungen der I. A. T. L. weckten, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Mit kollegialem Grusse Ihre ergebene *J. Hollenweger.*